

# Theorie Vertrauens- & Postdemokratische Pädagogik

---

Februar 2020, akw

<b>Theorie Vertrauens- &amp; Postdemokratische Pädagogik</b> .....	1
1. Einführung .....	2
2. Reflexion – Erziehungserfahrung – «alte» Pädagogik.....	3
3. Postdemokratische Erziehung.....	4
3.1. Grundannahme 1: Das kompetente Kind .....	5
3.2. Grundannahme 2: Gleichwürdigkeit (ligeværdighed) .....	6
3.3. Grundannahme 3: Kooperation und Integrität.....	7
3.4. Grundannahme 4: Selbstgefühl und Selbstvertrauen.....	8
4. Vertrauenspädagogik nach Hanni und Heinz Etter .....	9
4.1. Grundannahme 1: Natürliche Bereitschaft Führung anzunehmen .....	9
4.2. Grundannahme 2: Jesus und Gott als Vorbild .....	10
4.3. Grundannahme 3: Join-Up nach Monty Roberts (Pferdeflüsterer) .....	10
4.4. Grundannahme 3: Vertrauensbeziehung mit allen möglich .....	11
5. Kritik bezüglich Vertrauenspädagogik / Postdemokratischer Erziehung .....	11
6. Lebenslanges Training – persönlichen Entwicklung.....	12

## 1. Einführung

Folgendes Handout erklärt die pädagogische Grundhaltung, nach welcher wir im Cevi Zürich möchten, dass sich unsere Mitarbeitenden richten. WICHTIG: Dies nicht nur im Umgang mit unseren Kindern im Gloggespiel, sondern auch im Umgang miteinander.

Unsere pädagogische Grundhaltung basiert auf folgenden theoretischen Ansätzen:

- «Vertrauenspädagogische» Grundsätze gemäss Theorie von Hanni und Heinz Etter und der
- «Postdemokratischen Erziehung» basierend auf der Theorie von Jesper Juul.

Die Postdemokratische Erziehung als wissenschaftliche Grundlage wird durch die christliche Sichtweise der Vertrauenspädagogik ergänzt. Im Alltag sprechen wir grundsätzlich vom Begriff der Vertrauenspädagogik, weil er von allen besser verstanden wird, meinen damit aber beides. Die Vertrauenspädagogik ist vor allem im christlichen Umfeld hier in der Schweiz und Deutschland vertreten. Jesper Juuls Pädagogik ist weltweit hoch im Kurs (z.B. Kolumne im «Wir Eltern») und gilt als modernster pädagogischer Ansatz in der Fachwelt.

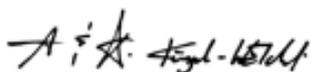
Wir gehen davon aus, dass die meisten von uns die hier aufgezeigte Grundhaltung der Pädagogik am eigenen Leib so nicht selbst erlebt haben. Gerade auch deswegen setzt sie ein lebenslanges Lernen und ein ständiges Hinterfragen der eigenen Werte und Handlungen im Umgang miteinander voraus.

Das Spezielle an dieser Grundhaltung ist, dass wir davon ausgehen, dass sie nicht nur im pädagogischen mit Kindern und Jugendlichen eingesetzt werden kann und soll, sondern in jeglicher Führungsfunktion angewandt werden kann/soll und aber auch im täglichen Miteinander.

Gerne möchten wir jede/n unserer Mitarbeitenden dazu ermutigen, sich darauf einzulassen und sich regelmässig zu reflektieren, gegenseitig auszutauschen, immer wieder Neues auszuprobieren und diesen Weg gemeinsam mit uns zu gehen. Wir sind überzeugt davon, - und haben damit schon viel Erfahrung gemacht - dass es für jede/n Einzelnen eine enorme persönliche Bereicherung darstellt und das Klima in unserem gesamten Betrieb dadurch profitiert. Wir haben erlebt, wie Menschen, Kinder und Erwachsene, durch diese Grundhaltung freigesetzt wurden und ihre persönliche Entwicklung, welche teilweise über Jahre in Stocken gekommen ist, weiter ging, als man es sich jemals hätten vorstellen können.

Auch wir als Leitungsteam setzen uns täglich dieser Selbstreflexion aus und sind diese Grundhaltung konstant am Verfeinern und Weiterentwickeln.

Zürich, November 2018



Andrea & Adrian Künsch-Wälchli  
Geschäftsleitung Cevi Zürich

## 2. Reflexion – Erziehungserfahrung – «alte» Pädagogik

Beim Betrachten von neuen Erziehungsgrundsätzen ist es wichtig, dass wir unsere eigene Erziehungserfahrung reflektieren. Wir müssen uns immer bewusst sein, dass wir geprägt sind von der Erziehung, die wir erfahren haben. Vor allem in Stresszeiten tendieren wir dazu in unsere alten Verhaltensmuster zu fallen.

Darum ist Selbstreflexion so wichtig im Umgang mit Kindern, aber auch miteinander!

Die meisten von uns haben entweder die autoritäre Erziehung, die demokratische oder einen Mix aus beiden erlebt. Hier kurz ein Überblick.

### **Autoritäre Erziehung**

Werte wie Disziplin, gute Umgangsformen, Achtung und Gehorsam die Grundlage.

Eltern-Kind-Beziehung, geprägt durch hierarchisches Verhältnis.

Eltern alleinige Machthaber

Bsp: zur Schaffung von Respekt: Physische oder psychische Gewalt.

**Hauptkritik daran:** Gewalt / Machtausübung darf kein Mittel sein!

### **Demokratische Erziehung** (Gegenbewegung zur autoritären Erziehung)

Werte wie persönliche Selbständigkeit, eigene Urteilsfähigkeit und Selbstbewusstsein.

Autonomie des Kindes in den Vordergrund.

Eltern-Kind-Verhältnis hier partnerschaftliches Verhältnis.

**Hauptkritik daran:** Die Erziehungsverantwortung darf nicht dem Kind übertragen werden. Kinder können diese noch nicht übernehmen und sind darauf angewiesen, nicht Partner, sondern «Angeleitete» zu sein.

### 3. Postdemokratische Erziehung

Die Idee der Postdemokratischen Erziehung stammt von Jesper Juul, dänischer Familientherapeut, Gründer des Kempler Institute of Scandinavia, einem Institut für Familientherapie und Beratung und Autor zahlreicher Bücher um Familienbeziehungen und Erziehung.

In der uns bekannten traditionellen Erziehung, also der Autoritären Erziehung, welche die meisten von uns erlebt haben, sind Werte wie Disziplin, gute Umgangsformen, Achtung und Gehorsam die Grundlage.

Die Eltern-Kind-Beziehung, resp. die Bezugsperson-Kind-Beziehung ist durch ein klar hierarchisches Verhältnis geprägt. Die Eltern sind Chef und alleinige Machthaber in der Familie. Manchmal sogar noch verstärkt dadurch, dass der Vater der Oberchef ist.

Ein Beispiel für diese Erziehungsform ist z.B. die Schaffung von Respekt durch Gewalt. Dazu zählt sowohl psychische, also körperliche Verletzung (durch Packen am Arm, Schlagen, ...) wie auch psychische, also seelische (durch mündliches Erniedrigen, beleidigen, drohen, ...).

In den modernen, demokratischen Erziehungsgrundsätzen wird die Autonomie des Kindes in den Vordergrund gerückt. Diese Ansätze basieren auf Werten wie der persönlichen Selbstständigkeit, der eigenen Urteilsfähigkeit und des Selbstbewusstseins.

Nach der antiautoritären Bewegung, welche sich Ende der 1960er Jahre bildete, welche vertritt, dass die Eltern und Erziehungspersonen keine oder sehr wenig Autorität ausüben, veränderte sich das früher machtgeprägte und autoritäre Eltern-Kind-Verhältnis zu einem partnerschaftlichen Verhältnis.

Jesper Juul distanziert sich von beiden Ansätzen.

Trotz bester Absichten einer fortschrittlichen Erziehungsphilosophie habe in der demokratischen Erziehung, basierend auf der antiautoritären Bewegung, eine Verschiebung der pädagogischen Verantwortung zu Lasten der Kinder stattgefunden. Die Verantwortung werde an sie abgeschoben.

Sein «postdemokratisches» Konzept, welches sich an der Praxis orientiert, versucht eine zeitgemässe Gestaltung der Eltern-Kind-Beziehung jenseits veralteter pädagogischer Prinzipien herzustellen.

Es geht ihm dabei um die Interaktion von Persönlichkeiten. Der Erwachsene muss wissen: Wer bin ich? Wer ist mein Kind?

Jesper Juul geht davon aus, dass man kann nichts Generelles darüber sagen kann, was Mütter, Väter und Kinder für Menschen sind und darum Handlungen immer individuell der Situation angepasst sein müssen.

Der Postdemokratische Ansatz geht von vier Grundannahmen aus:

<b>Grundannahme 1</b>	<b>Grundannahme 2</b>	<b>Grundannahme 3</b>	<b>Grundannahme 4</b>
Das kompetente Kind	Gleichwürdigkeit	Kooperation & Integrität	Selbstgefühl & Selbstvertrauen

### 3.1. Grundannahme 1: Das kompetente Kind

Gemäss Juul unterschätzen und missachten die herkömmlichen Erziehungsmethoden die sozialen Fähigkeiten des Kindes. Er ist der Meinung, dass Kinder vollwertige Menschen sind, die nicht erst durch Anweisungen, Verbote und Strafen geformt werden müssen. Er ist gegen das traditionelle Bild vom Kind als eines primitiven, asozialen oder halbwildes Wesens, das durch geeignete Erziehungsmaßnahmen erst zum Menschen gemacht werden muss.

Dazu sagt er: *"Kinder werden mit allen sozialen und menschlichen Eigenschaften geboren. Um diese weiterzuentwickeln, brauchen sie nichts als die Gegenwart von Erwachsenen, die sich menschlich und sozial verhalten. Jede Methode ist nicht nur überflüssig, sondern kontraproduktiv, weil sie die Kinder für ihre Nächsten zu Objekten macht."*

Jesper Juuls Konzept basiert dabei auf der modernen Säuglings- und Kleinkindforschung. Er schuf damit eine neue Sichtweise auf das Eltern-Kindverhältnis. Dieses fordert eine grundsätzlich dialogische Haltung dem Kind gegenüber und die Bereitschaft, Erziehung als offenes Experiment wahrzunehmen, von dem beide Seiten in ihrer weiteren Entwicklung profitieren können. Im Vertrauen auf die Kompetenz des Kindes wird Erziehung dadurch zu einem wechselseitigen Austausch von Beziehungspartnern, die sich nur in Hinsicht auf Erfahrung und Verantwortlichkeit unterscheiden. Hierbei liegt der Schwerpunkt auf der Qualität der Beziehung und nicht auf zu vermittelnden Inhalten oder bestimmten Methoden:

*„Wenn ich Kinder als kompetent bezeichne, dann meine ich damit, dass wir wichtige Dinge von ihnen lernen können. Dass sie uns durch ihre Reaktionen ermöglichen, unsere verlorene Kompetenz wiederzugewinnen und unsere unfruchtbaren, lieblosen und destruktiven Handlungsmuster loszuwerden [...] Wir müssen zu einer Form des Dialogs finden, den viele Erwachsene auch untereinander nicht beherrschen [...]“<sup>2</sup>*

---

<sup>1</sup> Jesper Juul: Dein kompetentes Kind, Reinbek bei Hamburg (Rowohlt Taschenbuch Verlag), 2016 (= Neuübersetzung 2009, 13. Auflage), S. 24

<sup>2</sup> Jesper Juul: Dein kompetentes Kind, Reinbek bei Hamburg (Rowohlt Taschenbuch Verlag), 2016 (= Neuübersetzung 2009, 13. Auflage), Einleitung; Zitat S. 15

### 3.2. Grundannahme 2: Gleichwürdigkeit (ligeværdighed)

Jesper Juul meint, dass für die Entwicklung der angeborenen Kompetenzen des Kindes die Art und Weise, wie die Eltern miteinander umgehen, Konflikte austragen und streiten, entscheidend sei. Dabei geht es um die Art der Beziehung zwischen den Familienmitgliedern, die geprägt sein sollte durch gegenseitigen Respekt und die Anerkennung der Würde des jeweils Anderen. Diese Grundhaltung und besondere Qualität der Beziehung nennt Juul «*ligeværdighed*». Im Deutsch wurde dafür das Wort «Gleichwürdigkeit» kreiert.

*Es geht darum, dass jeder als Gegenüber und niemand als Objekt behandelt wird: „Gleichwürdig bedeutet nach meinem Verständnis sowohl »von gleichem Wert« (als Mensch) als auch »mit demselben Respekt« gegenüber der persönlichen Würde und Integrität des Partners. In einer gleichwürdigen Beziehung werden Wünsche, Anschauungen und Bedürfnisse beider Partner gleichermaßen ernst genommen und nicht mit dem Hinweis auf Geschlecht, Alter oder Behinderung abgetan oder ignoriert. Gleichwürdigkeit wird damit dem fundamentalen Bedürfnis aller Menschen gerecht, gesehen, gehört und als Individuum ernst genommen zu werden.“<sup>3</sup>*

Im Rahmen dieser Beziehung haben die Kinder nicht die gleichen Rechte und Pflichten wie die Erwachsenen. Insbesondere das allgemeine Beziehungsklima liegt in der alleinigen Verantwortung der Erziehenden, die hier ihre grundlegende Vorbildfunktion ausüben. Am Anfang der Erziehung führen die Eltern aufgrund ihrer Erfahrung und Kompetenzen ihre Kinder. Im Laufe seiner Entwicklung lernt das Kind durch seine Eltern für sich selbst verantwortlich zu sein. Wird das Kind älter, müssen die Eltern lernen, Führung und Verantwortung an die Kinder abzugeben.

---

<sup>3</sup> Jesper Juul: *Was Familien trägt*, Kösel-Verlag, 2006, S. 24

### 3.3. Grundannahme 3: Kooperation und Integrität

Zu den angeborenen Kompetenzen des Kindes gehört auch die grundlegende Kooperationsbereitschaft. Diese wird von alten Erziehungsmethoden häufig verkannt. Kooperation (Bereitschaft mitzumachen) bedeutet allerdings nicht, dass das Kind gehorcht und sich den elterlichen Anweisungen ohne Widerspruch fügt. Das kooperative Verhalten spiegelt vielmehr das Verhalten der erwachsenen Bezugspersonen, welches es entweder nachahmt oder aber mit einer Verweigerungshaltung indirekt kommentiert.

Gerade Verhalten, das wir als nicht kooperativ empfinden, ist, so Juul, ein meist missverstandenes, „qualifiziertes Feedback“ des Kindes auf unreflektierte Bereiche auf Seiten der Erzieher: Indem Kinder „[...] ihre Eltern in verbaler und nonverbaler Form auf deren emotionale und existentielle Probleme aufmerksam [machen] [...] sind sie [...] gerade dann am wertvollsten, wenn sie diesen am beschwerlichsten erscheinen.“<sup>4</sup>

Destruktives Verhalten eines Kindes spiegelt in diesem Fall immer ein destruktives oder selbstdestruktives Verhalten des Erwachsenen in seiner Umgebung.

Ausserdem hat Kooperation in diesem Sinn für das abhängige Kind immer Vorrang vor Ansprüchen der Integrität (Unverletzlichkeit).

Ein Familienklima, das die Integrität seiner Mitglieder regelmäßig missachtet, führt so zu entwürdigendem oder übermässig kooperativen Verhalten beim Kind. Je massiver dabei die Verletzung der Würde des Kindes ist, desto mehr wird es dazu neigen, sich schädigenden Tendenzen unterzuordnen. Wegen solchen Verletzungen, so Juul, z.B. in erzwungenem Gehorsam, kooperieren Kinder auch mit einem verbal, körperlich oder sexuell misshandelnden Elternteil. Während Erwachsene sich vor allem auf das negative und korrekturbedürftige Verhalten des Kindes konzentrieren, macht sich Juul dafür stark die Familie/Gruppe als System anzuschauen, an dem alle beteiligt sind. Das Kind zeigt mit gestörtem Sozialverhalten oder mit psychosomatischen Erkrankungen, dass etwas nicht stimmt. Somit muss hier nicht das Verhalten des Kindes als erstes korrigiert werden, sondern das Verhalten der verantwortlichen Erwachsenen und ihre Wertvorstellungen. Nur so kann eine tragfähige Eltern-Kind-Beziehung hergestellt werden.

Juul ist sich dabei bewusst, dass es in einer Familie niemals möglich sein wird, gleichzeitig von allen Mitgliedern die Integrität und Kooperation zu wahren.

*„Die perfekte Familie gibt es ebenso wenig wie die perfekte Gesellschaft. Der Konflikt zwischen Integrität und Kooperation ist nicht zu lösen und führt bei allen Familienmitgliedern zu bestimmten Signalen und Symptomen. Die Qualität des Familienlebens hängt aber von der Fähigkeit der Erwachsenen ab, mit diesen Signalen und Symptomen umzugehen und den Schmerz des Einzelnen in die Kommunikation einzubeziehen.“<sup>5</sup>*

---

<sup>4</sup> Jesper Juul: Dein kompetentes Kind, Reinbek bei Hamburg (Rowohlt Taschenbuch Verlag), 2016 (= Neuübersetzung 2009, 13. Auflage), Kap. Kinder kooperieren!, S. 46–96; Zitat S. 66

<sup>5</sup> Jesper Juul: Dein kompetentes Kind, Reinbek bei Hamburg (Rowohlt Taschenbuch Verlag), 2016 (= Neuübersetzung 2009, 13. Auflage), S. 80

### 3.4. Grundannahme 4: Selbstgefühl und Selbstvertrauen

Juul unterscheidet Selbstgefühl und Selbstvertrauen.

Das Selbstgefühl eines Kindes hängt dabei davon ab, dass es sich als „es selbst“ in der Familie wahrgenommen und erkannt fühlt. Es beruht auf dem grundlegenden Bedürfnis, unmittelbar „gesehen“ und nicht bloß distanziert „angeschaut“ oder kritisch beobachtet und bewertet zu werden. Ein Kind auf dem Spielplatz, das „Mama, guck mal“ ruft, will, so Juul, im Grunde kein Lob hören, sondern nur wahrgenommen werden. Um sich selbst fühlen zu können, braucht es die teilnehmende Zeugenschaft der Mutter.

Selbstvertrauen beruht dagegen auf der Anerkennung für erbrachte Leistungen.

Das Selbstvertrauen wächst mit der Qualität der erbrachten Leistung, das Selbstgefühl ist abhängig von der Qualität der Beziehung.

Es gibt z.B. Kinder und später auch Erwachsene, die zwar über ein gutes Selbstvertrauen verfügen, die aber ein nur schwaches Selbstgefühl haben. Sie wurden ihr Leben lang oft gelobt und bekamen Anerkennung für Geleistetes, wurden jedoch selten bis nie als sie selbst einfach wertgeschätzt. Wenn diese Kinder nun an irgendetwas scheitern oder erkennen, dass sie nicht in allem begabt sind, führt dies zu einem Verlust an Selbstgefühl und grossem Frust, da dieses nicht oder nur wenig gefördert wurde.

In der traditionellen Erziehung werden nach Juuls Auffassung vorwiegend mündliche Strategien wie Ermahnungen, Anweisungen und Erklärungen benutzt. Hört ein Kind allerdings ständig Ermahnungen und Erklärungen, bewirkt das, dass das Kind sich dumm oder falsch fühlt. Sogar dann wenn der Umgangston eher freundlich und verständnisvoll ist. Trotzdem wird ihm dadurch indirekt vermittelt: „Du bist nicht richtig!“

Damit wird dem Selbstbild, also dem Selbstgefühl des Kindes großer Schaden zugefügt. Und durch dieses mündliche Korrigieren wird ignoriert, dass Kinder Verhalten in erster Linie durch Nachahmung lernen. Kinder müssen beobachten und experimentieren dürfen, dann fügen sie sich durch Nachahmung in die Kultur ein. So kooperieren Kinder, ohne dass man ihr Selbstgefühl zerstören muss.

## 4. Vertrauenspädagogik nach Hanni und Heinz Etter

Der Vertrauenspädagogische Ansatz ist in langjährigen Prozessen in der Arbeit und Therapie mit Kindern, Jugendlichen und Pferden von Hanni und Heinz Etter entstanden. Als Konzept formuliert besteht er seit 2006. Die Grundlage dieses Ansatzes ist das Buch «Erziehen im Vertrauen».

Die Idee dahinter ist, dass man Kinder im Join-up führen soll, dies entspreche ihrem natürlichen Grundbedürfnis und Verhalten. Unser Misstrauen und unser ständiges Achten auf das Negative vertreibt Kinder allerdings aus diesem Zustand. Sie würden damit beginnen, uns auch zu misstrauen, was die Beziehung zerstört.

Diese Pädagogik ist eigentlich ein umfassendes Führungs- und Erziehungskonzept, das auf den pädagogischen Grundsätzen von Jesper Juul basiert und das Ziel der Führung durch Vertrauen in einer gleichwürdigen Gemeinschaft verfolgt.

Basierend auf den Grundsätzen von Jesper Juuls Postdemokratischer Erziehung, geht der Join-Up Ansatz noch einen Schritt weiter und orientiert sich an christlichen Grundwerten und dem Join-Up Konzept des «Pferdeflüsterers» Monty Roberts.

Der Vertrauenspädagogische Ansatz geht dabei von folgenden vier Grundannahmen aus:

<b>Vertrauenspädagogischer Ansatz nach Hanni und Heinz Etter</b>			
<b>Grundannahme 1</b>	<b>Grundannahme 2</b>	<b>Grundannahme 3</b>	<b>Grundannahme 4</b>
Natürliche Bereitschaft Führung anzunehmen	Jesus und Gott als Vorbild	Join-Up	Vertrauensbeziehung

### 4.1. Grundannahme 1: Natürliche Bereitschaft Führung anzunehmen

Monty Roberts, der bekannte Pferdeflüsterer, erkannte beim Beobachten von Pferden, wie die natürlichen Bedürfnisse von Pferden sie dazu bestimmen, sich einer Leitstute oder eben auch einem Menschen anzuschliessen, ohne dass man sie dazu zwingen muss.

Dieses natürliche Bedürfnis nach Führung, resp. Hierarchie hat gemäss Etter auch der Mensch.

Die Art und Weise, wie Führung allerdings gelebt wird, bestimmt, ob diese Hierarchie als einengender oder als wohlthuender Rahmen empfunden wird und ob damit Sicherheit und Geborgenheit vermittelt wird.

Das Konzept geht davon aus, dass Menschen, insbesondere Kinder, eine natürliche Bereitschaft dafür haben, Führung anzunehmen.

Sie haben aber auch einen Instinkt dafür, wann Führung gewalttätig und demütigend oder aber kraft- und hilflos daherkommt und keinen Schutz verspricht.

## 4.2. Grundannahme 2: Jesus und Gott als Vorbild

Hanni und Heinz Etter nehmen Jesus als Vorbild. Er hatte eine völlig andere Beziehung zu Kindern als seine Zeitgenossen.

- z.B. wollten in Matthäus 18,3 die Jünger die Kinder nicht zu Jesus lassen. Dieser wehrte sich vehement dagegen und stellte sie sogar als Vorbild für die Erwachsenen hin.
- Jesus hat die Beziehung, die Menschen zu Gott haben sollen, mit der Beziehung verglichen, die Kinder und Eltern haben. Er bezeichnet auch im Vater unser, Gott als unseren Vater.
- In all seinen Geschichten spricht er davon, dass Vertrauen die Beziehung zwischen Gott und dem Menschen prägen soll.

Diese Erkenntnisse werden in der Vertrauenspädagogik zementiert. Immer wieder soll die Frage in unserem Alltag lauten: Wie hat uns das Jesus vorgelebt? Wie hat Jesus seine Mitmenschen, insbesondere Kinder behandelt und wie hat er sie gesehen?

## 4.3. Grundannahme 3: Join-Up nach Monty Roberts (Pferdeflüsterer)

«Join-up» ist der Begriff, den Monty Roberts, der „Pferdeflüsterer“, geprägt hat.

Er bezeichnet damit jenen Moment, wo ein Pferd sich freiwillig entschliesst, sich der „Leitstute“, in diesem Fall Monty Roberts, unterzuordnen. Was diesem Join-up vorausgeht, ist ein bestimmtes Ritual, fast ein Tanz. Im Internet gibt es dazu etliche Filme.

Im Join-Up werden Hierarchien durch eine klare Sprache und Vertrauen hergestellt, statt durch Macht und Gewalt und unter allseitigem Misstrauen. Erst wenn der Mensch sich nicht laufend Misstrauen, falschen Anschuldigungen und Unterstellungen ausgesetzt sieht, findet er in die Freiheit zu vertrauen, und sich vertrauensvoll leiten zu lassen.

Es ist interessant, dass Eltern wie Kinder, so lange die Kinder ganz klein sind, in der Regel ganz natürlich in einem solchen Join-up zusammenleben. Meist sind es die Eltern, die früh aus dem Join-up aussteigen: Kaum kommt es zu ersten Konflikten, beginnen sie, dem Kind unlautere Absichten zu unterstellen. Nicht selten fängt das bereits im Babyalter an. Damit wird Misstrauen gesät, welches weiter geht durchs ganze Leben und eine tragende Beziehung verhindert.

Besonders herausfordernd ist später das Kleinkindalter, in dem Kinder entwicklungsbedingt ihren Zorn nicht so zügeln können, wie wir Erwachsenen es uns wünschen würden. Dann greifen wir gerne zu Machtmitteln, weil wir uns gedrängt fühlen, Kindern gesellschaftskonformes Verhalten beizubringen, noch bevor sie über die entsprechende Eigensteuerung verfügen. Da ist das Join-Up eine grosse Herausforderung. Unser Misstrauen und unsere Machtausübung vertreibt Kinder aus dem Join-Up.

#### 4.4. Grundannahme 3: Vertrauensbeziehung mit allen möglich

Vertrauenspädagogik basiert auf der Annahme, dass eine Vertrauensbeziehung zwischen zwei Menschen, die hierarchisch nicht auf der gleichen Ebene sind, möglich ist und das Zusammenleben so vereinfacht wird.

Dass wir dieses Vertrauen letztlich nicht verdienen können, sondern dass man uns Vertrauen immer wieder schenkt, ist ein wesentlicher Aspekt.

Vertrauenspädagogik sieht sich nicht nur als Umgang von Eltern mit Kindern, sondern übergreifend auf unseren Umgang mit uns selbst und mit unseren Mitmenschen.

### 5. Kritik bezüglich Vertrauenspädagogik / Postdemokratischer Erziehung

Oft hören wir im Cevi Zürich folgende Kritik / Rückmeldung darauf, dass wir gerne hätten, dass gemäss diesem pädagogischen Grundsatz gehandelt wird:

**Wir haben in unserem Alltag oft keine Zeit für so was. Dieser Ansatz braucht mega viel Zeit.**

Z.B. Gloggespiel oder mit einem Bedürftigen, kann man nicht so Beziehung aufbauen, wie man das bei der Vertrauenspädagogik oder der Postdemokratischen Erziehung darstellt, resp. sollte, damit man im Join up gemeinsam vorwärts gehen kann, damit man sich überhaupt so spürt und kennt, um gemeinsam auf Augenhöhe zu agieren. Oft muss immer alles sehr schnell gehen in unserem Alltag. Einige Erwachsene oder Kinder sehen wir auch nur einmal und dann nie wieder.

**Unsere Antwort darauf:**

Dies ist teilweise richtig.

Aber dieser Erziehungsansatz bedingt **die Grundeinstellung von gegenseitigem Respekt und des Wissens um sein persönliches Sein und seiner persönlichen Autorität, die auskommt ohne Gewalt**. Dadurch hat man bei den meisten Kindern oder auch Erwachsenen auch ohne langen Beziehungsaufbau innerhalb kürzester Zeit die «Erziehungs-/Begleitungsvollmacht», resp. kann die Beziehung innerhalb kurzer Zeit herstellen.

## 6. Lebenslanges Training – persönliche Entwicklung

Beim Umsetzen dieser pädagogischen Ansätzen geht es schlussendlich um das ständige

Beantworten der Fragen:

Wer bin ich?

Wer bist du?

Wie kommen wir ins Join Up?

**Wie schaffe ich es, dass du mir vertraust und ich dich sicher durch dein Leben führen/begleiten kann dahin, dass du immer mehr Verantwortung gemäss deiner Entwicklung übernehmen kannst?**

Dies ist eine konstante Gratwanderung und eine Frage der ständigen Selbstreflexion.

Es geht darum, dass wir alte verinnerlichte Handlungs- und Denkmuster überwinden und unser Denken, unsere Werte und Einstellungen und unsere Kommunikation immer wieder trainieren.

**Wichtig dabei ist, grundsätzlich bei unserem Gegenüber, immer vom Besten auszugehen und nicht, wie gewohnt, schlechte Absichten hinter störendem Verhalten vermuten.** Nur damit schaffen wir es auf die Länge, dass die vielerorts herrschende Misstrauenskultur verschwindet und Vertrauen entstehen kann, welches die Basis bildet für eine tragende und stabile Beziehung.

Wir möchten euch anregen diesen Weg einzuschlagen.

Sucht dabei weder bei euch noch anderen Fehler. Vielmehr sucht kreative Handlungsansätze, wie es nächstes Mal ev. anders und für alle befriedigender laufen könnte. Dann werdet ihr laufend Erfolge erzielen und wachsen daran.